

Er schaute mich neugierig an. „Wie hast du das bloß geschafft, Junge?“ „Was soll ich geschafft haben?“ fragte ich trotz meiner Verwundung halb ärgerlich. „Dieser **Marinesoldat Michael** und ich waren gerade „Junge“, sagte der Oberfeldwebel begütigend „ich hab die Mannschaft selbst ausgesucht, und da ist nicht noch ein Michael in der Truppe! Du bist der einzige Michael!“ Er hielt einen Augenblick inne. „Wie hast du das bloß geschafft? Wir hörten Schüsse, aber nicht ein Schuss wurde von deinem Gewehr abgefeuert **und da ist kein bisschen Blei in den sieben getöteten Soldaten auf dem Berg da drüben.**“

Ich habe nichts gesagt. Was hätte ich sagen sollen? Ich konnte nur völlig fassungslos in die Gegend schauen. Da sprach der Oberfeldwebel wieder „Junge“, sagte er sanft **„jeder dieser sieben Kommunisten wurde mit einem Schwertstreich getötet!“**

Mehr kann ich Dir nicht berichten, Mama. Wie gesagt, vielleicht war es die Sonne in meinen Augen, vielleicht war es die Kälte oder der Schmerz. **Aber genau das ist geschehen!**

Liebe Grüße, Dein Michael

Michael, Michael, bleib bei mir! Führe mich auf beiden Seiten, dass mein Fuß nicht möge gleiten. Halte alle Sicht – und Unsichtbaren bösen Feinde fern von unseren Lieben, verteidige uns in allen Angriffen damit wir sicher finden ins himmlische Vaterhaus. Amen.

Bannerträger des Heiles, hl. Erzengel Michael!

Dein Name klingt wie ein Lied, das wir singen. Dein Name ist wie ein Stern, der uns voranleuchtet zu hohen Idealen. Du bist ein lebendiges Sinnbild unseres Strebens und Wollens, bist Vorbild und Beispiel. Amen.

Du bist der Engel des Sieges

Noch immer zwar erhebt der Empörer sein Haupt, kämpfend um jedes Ebenbild Gottes. Gigantisch ist der geistige Kampf, in den wir hineingestellt sind, und groß die Verwirrung der Geister Du aber, **Drachenstürzer Michael**, schlägst auch heute noch die Schlachten Gottes. Mit Deinem Flammenschwert erhebe Dich und brich die Macht des Bösen! Führe in göttlicher Kraft die Kirche zu neuem Siege, damit Christus bald als Friedens König herrschen kann. Amen.



Hochgelobt und angebetet sei jetzt und allezeit
die Allerheiligste Dreifaltigkeit!

St. Michael, der Retter in der Not

Den folgenden Brief hat ein junger Marinesoldat an seiner Mutter geschrieben, als er 1950 nach einer Verwundung auf einem koreanischen Schlachtfeld im Krankenhaus lag.

Er gelangte in die Hände eines Militärseelsorgers. P. Walter Muldy, der den Brief vor 5000 Angehörigen der Marine vorlas. P. Muldy hatte mit dem Jungen, mit der Mutter des Jungen und mit dem Oberfeldwebel persönlich gesprochen und verbürgt sich für die Echtheit dieser Geschichte.

Liebe Mama,

niemand anderem würde ich es wagen diesen Brief zu schreiben, als Dir, denn niemand sonst würde mir glauben. Vielleicht tust auch Du Dich schwer, aber ich muss es mir einfach von der Seele schreiben. Zuerst wollte ich Dir sagen, dass ich gerade im Krankenhaus bin. Aber bitte mach Dir keine Sorgen! Ich bin zwar verwundet, aber es geht mir soweit gut. Der Arzt sagt, dass ich in einem Monat wieder auf den Beinen bin. Aber das nur nebenbei.

Weißt Du noch, als ich letztes Jahr zur Marine ging? Damals sagtest Du mir, ich solle jeden Tag zu **St. Michael** beten. Das hättest Du mir gar nicht sagen brauchen, denn von klein auf hattest Du mir das immer wieder eingeschärft. Du hast mich sogar nach ihm genannt. Ich habe immer zu St. Michael gebetet. Aber als ich nach Korea kam, habe ich noch fester zu ihm gebetet.

Weißt Du noch, welches Gebet Du mich damals gelehrt hast ? „**Michael, Michael, bleib bei mir! Führe mich auf beiden Seiten, dass mein Fuß nicht möge gleiten, ...**“ Ich hab's jeden Tag gebetet, manchmal beim Marschieren und manchmal bei der Rast, aber immer vor dem Schlafengehen. Sogar einige Kameraden hab ich dazu gebracht, es zu beten.

Eines Tages war ich mit einem Vortrupp an vorderster Front. Wir haben die Gegend nach Kommunisten ausgekundschaftet. Ich schleppte mich in der bitteren Kälte dahin mein Atem war wie Zigarrenrauch. Ich dachte, ich würde jeden im Stoßtrupp kennen, als auf einmal neben mir ein anderer Marinesoldat auftauchte, den ich nie zuvor gesehen hatte. Er war größer als alle Marinesoldaten, die ich je gesehen hatte. Er muss gut 1,92m groß

gewesen sein und war dementsprechend gebaut. Es gab mir ein Gefühl von Sicherheit, solch einen Hünen an meiner Seite zu wissen.

Da waren wir also und stapften mühsam voran. Der Rest des Stoßtrupps schwirrte aus. Um ins Gespräch zu kommen, sagte ich „Ganz schön kalt, was?“ Und dann musste ich lachen. Jeden Augenblick hätte ich sterben können, und da rede ich übers Wetter!

Mein Begleiter schien zu verstehen. Ich hörte ihn leise lachen. Da schaute ich ihn an: „Ich hab dich noch nie gesehen. Ich dachte, ich würde jeden Mann in der Truppe kennen,“ „Ich bin auch erst ganz zum Schluss dazugekommen“, erwiderte er. „Ich heiße Michael“ „Tatsächlich?“ sagte ich überrascht. „Ich auch!“ „Ich weiß“, sagte er, . und dann fuhr er fort: **„Michael, Michael, bleib bei mir...“**

Ich war zu perplex, um gleich etwas sagen zu können. Woher wusste er meinen Namen und das Gebet, das Du mich gelehrt hattest? Da musste ich schmunzeln. jeder in der Truppe kannte mich! Hatte ich das Gebet nicht jedem beigebracht, der es lernen wollte? Hin und wieder nannten sie mich sogar **„St. Michael“!**

Eine Weile sprach keiner von uns beiden etwas. Dann brach er das Schweigen. „Wir werden da vorne in eine brenzlige Lage kommen.“ Er muss in guter körperlicher Verfassung gewesen sein, denn er atmete so leicht, dass ich seinen Atem nicht sehen konnte. Meiner war wie eine große Wolke! Auf seinem Gesicht war jetzt kein Lächeln mehr. In eine brenzlige Lage sollen wir da vorn kommen - dachte ich bei mir - wo es doch von Kommunisten nur so wimmelt, ist das nichts Neues!

Der Schnee begann in großen, dicken Flocken zu fallen. Im Nu war die Landschaft wie ausgelöscht. Und ich marschierte in einem weißen Nebel nasser, klebriger Klumpen. Mein Gefährte war nicht mehr da. **„Michael!“** rief ich in plötzlicher Bestürzung.

Da spürte ich seine Hand auf meinem Arm, seine Stimme war warm und stark. **„Es hört gleich auf zu schneien.“** Seine Voraussage war richtig. In ein paar Minuten hörte der Schnee so schlagartig auf, wie er gekommen war Die Sonne sah aus wie eine harte leuchtende Scheibe. Ich schaute mich um nach dem Rest des Trupps. Niemand in Sicht. Wir hatten die andern in dem Schneegestöber verloren. Ich schaute nach vorne, als wir auf eine kleine Anhöhe kamen.

Mama mein Herz stand still! Da waren Sieben! Sieben Kommunisten in ihren gepolsterten Hosen und Jacken und komischen Hüten. Nur war jetzt

alles gar nicht mehr komisch. Sieben Gewehre waren auf uns gerichtet!

„Auf den Boden, Michael!“ schrie ich und warf mich auf die gefrorene Erde. Ich hörte wie die Gewehre gleichzeitig wie auf Kommando abfeuerten. Ich hörte die Kugeln durch die Luft sausen.

Da war **Michael ...** er stand immer noch!

Mama, diese Kerle hätten ihr Ziel nie verfehlen können .. Nicht bei der Entfernung! Ich dachte schon, Michael wäre von den Kugeln völlig zerfetzt. Aber da stand er... und machte keine Anstalten, selbst zu schießen. Er war vor Angst gelähmt ... So was passiert manchmal sogar den Tapfersten! Er war wie ein von einer Schlange hypnotisierter Vogel. Zumindest dachte ich mir das damals! Ich sprang auf, um ihn herunterzuziehen, und da wurde ich getroffen. Es brannte wie Feuer in meiner Brust. Ich hatte mir schon oft überlegt, wie es ist, wenn man von einer Kugel getroffen wird ... jetzt weiß ich es!

Ich erinnere mich wie starke Arme mich umfingen, die mich ganz sacht auf ein Schneekissen Legten. Ich öffnete meine Augen für einen letzten Blick. Ich lag im Sterben! Vielleicht war ich sogar schon tot. Ich weiß noch, wie ich bei mir dachte: „Das ist gar nicht so schlimm.“

Vielleicht schaute ich in die Sonne. Vielleicht hatte ich einen Schock Aber es schien mir, als sähe ich **Michael wieder aufrecht stehen ... nur leuchtete sein Gesicht** diesmal in einem schreckenerregenden Glanz. Er schien sich zu verändern, während ich ihn beobachtete. Er wurde größer, seine Arme breiteten sich weit aus. Vielleicht war es der Schnee, der wieder fiel, aber es umgab ihn ein Lichtglanz wie die Flügel eines Engels! In seiner Hand war ein Schwert, . . ein Schwert, das von Millionen von Lichtern blitzte.

Nun, . das ist das letzte, an das ich mich erinnern kann, bis die anderen Kameraden mich fanden. Ich weiß nicht, wie viel Zeit vergangen war Zwischendurch hatte ich immer wieder ein paar schmerz- und fieberfreie Augenblicke. Ich erzählte meinen Kameraden von dem Feind, der direkt vor uns war

„Wo ist Michael?“ fragte ich. Sie schauten einander an. **„Wo ist wer?“** fragte einer **„Michael ... Michael ...** der große Marinesoldat mit dem ich marschierte, kurz bevor der Schneesturm kam.“

„Junge“, sagte der Oberfeldwebel, „du bist mit gar niemandem marschiert. Ich ließ Dich keinen Moment aus den Augen. Du bist viel zu weit voraus gelaufen! Ich wollte dich gerade zurückrufen, als du im Schneegestöber verschwunden bist.“